Feierstunden

* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener General-Anzeiger". *

Nr. 122. Freitag, den 27. Mai 1904. 19. Jahrgang.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was ich ihr schrieb, das schrieb ich im Auftrag meines Vaters."

„Das glaube ich nicht, und wäre es wahr, so kann ich nur annehmen, daß mein Großvater gegen sein eigenes unglückliches Kind aufgehetzt wurde. Ihr Vater besaß als angesehener Kaufmann ein bedeutendes Vermögen, Sie und Ihre Schwester Anna waren seine einzigen Kinder. Die Mutter lebte nicht mehr, Sie wurden im Kontor Ihres Vaters beschäftigt, Anna blieb sich selbst überlassen. Das Mädchen besaß musikalisches Talent, es wünschte in der Musik ausgebildet zu werden, und Ihr Vater erfüllte diesen Wunsch bereitwillig. Wir wollen annehmen, es sei ein Unglück gewesen, daß sie, die reiche Kaufmannstochter, sich in ihren armen Musiklehrer verliebte, und daß ihre Liebe erwidert wurde; aber nachdem dies geschehen war, hätte die Familie bedenken sollen, daß man den Thatsachen Rechnung tragen muß, und daß ein liebeglühendes Menschenherz nur der eigenen Stimme folgt."

„Solche Anschauungen mögen drüben bei Ihnen maßgebend sein, hier sind sie es nicht", sagte der alte Mann, der sich auf die Lehne eines Stuhles stützte und über seinen Neffen starr hinwegblickte. „Wer war dieser Theodor Grimm? Ein heimathloser Musikant, ohne Namen und ohne Vermögen, der kaum so viel verdiente, daß er sich selbst ernähren konnte."

„Er war ein Ehrenmann!"

„Zugegeben; aber all das Elend, das er später über seine Frau gebracht hat, sah mein Vater schon damals voraus; da war es seine Pflicht, seine Einwilligung zu verweigern. Ueberdies kann ich auch die Behauptung, daß er ein Ehrenmann gewesen sei, nicht bedingungslos unterzeichnen, ein Mann von Ehre würde nicht das unerfahrene Mädchen hinter dem Rücken des Vaters bethört und noch weniger es zur Heirath gegen den Willen ihrer Eltern verleitet haben."

„Was blieb meiner Mutter anderes übrig, wenn sie der Stimme ihres Herzens folgen wollte, die ihr an der Seite des geliebten Mannes ein ungetrübtes Lebensglück verhieß?" erwiderte Martin. „Wie die Dinge hier im Hause lagen, durfte sie nicht hoffen, daß ihr Vater nachgeben und seinen Protest zurücknehmen werde, und der Bruder stand ihr und ihrem Verlobten ebenfalls feindlich gegenüber."

„Nur dieser Verlobung wegen, sie hätte das voraussehen können, die Zukunft hat gelehrt, wie sehr begründet mein Urtheil war."

„Die Zukunft?" fuhr Martin fort, und aus dem Blick, der diese Worte begleitete, sprach mühsam verhaltene Entrüstung. „Sie haben wohl das Meiste dazu beigetragen, daß sie so ungünstig sich gestaltete. Die Beiden zogen nach der Trauung nach Amerika, und um es kurz zu machen, will ich noch hinzufügen, daß ich der einzige Sproß dieser Ehe war. Mein Vater mag wohl geglaubt haben, drüben ein ergiebiges Feld für seine Talente zu finden, er sah sich darin getäuscht, zudem hinderte ihn auch seine Kränklichkeit, sich mit voller Manneskraft seinem Berufe zu widmen. In jener Zeit hat meine Mutter ihrem Vater und auch Ihnen mehrmals geschrieben. Der erste an Sie gerichtete Brief muß wohl angenommen worden sein, denn Ihre Antwort habe ich unter den hinterlassenen Papieren gefunden, die andern kamen uneröffnet zurück, auch sie fand ich im Nachlaß meiner Mutter. Ihre Antwort war kalt und herzlos, Sie schrieben der unglücklichen Schwester, das Vaterhaus sei ihr für immer verschlossen, es gebe für sie keine Versöhnung, also dürfe sie auch nicht auf Unterstützung hoffen, die Folgen ihres Leichtsinns müsse sie nun tragen."

„Dasselbe, was mein Vater mich beauftragt, ihr zu schreiben", sagte Röder achselzuckend, dann legte er die Hände auf den Rücken, um das Zimmer mit großen Schritten einige Mal zu durchmessen. „Es war nur eine Konsequenz des leichtfertigen Schrittes, den meine Schwester gegen unsern Rath und trotz unserer Vermahnung gethan hatte, sie durfte uns keinen Vorwurf machen, wenn die Reue zu spät kam."

Der Blick Martins folgte jeder Bewegung des alten Herrn, eine unsagbare Verachtung sprach aus seinen Zügen.

„Reue?" erwiderte er scharf. „Meine Mutter hat sie nicht gekannt, denn trotz aller Nahrungssorgen fühlte sie sich glücklich an der Seite ihres Gatten, dessen Liebe ihr bis zu seinem Lebensende unverändert blieb. Wenn Sie von Ihrem Ueberfluß ihr nur einen geringen Theil gesandt hätten, nur das, worauf sie auch als verstoßenes Kind Anspruch machen durfte, so würde keine Klage über ihre Lippen gekommen sein."

„Und worauf hätte sie als verstoßenes Kind Anspruch machen dürfen?" fragte Hugo Röder in einem Ton, der spöttisch klang.

„Auf das Vermögen ihrer Mutter!"

„Unsere Mutter hatte kein Vermögen."

„Immerhin brachte sie in die Ehe eine Aussteuer mit, die nach ihrem Tode Eigenthum der Kinder wurde. Und daß man ein Kind nicht ganz enterben darf, daß ihm nach dem Gesetz ein gewisser Pflichttheil gebührt, werden Sie so gut wissen wie ich auch. Als mein Vater starb, war ich noch ein kleiner Knabe, wir besaßen nichts außer unseren Sorgen, und meine Mutter mußte vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein arbeiten, um unser Dasein zu fristen und mir die Erziehung angedeihen zu lassen, die mich befähigte, später auf eigenen Füßen zu stehen. Was sie in jenen Jahren erduldet und getragen hat, das will ich hier nicht beschreiben; wenn Sie noch ein fühlendes Herz besäßen, so müßte diese Beschreibung Ihnen die schlimmsten Gewissensqualen verursachen. In jener Zeit starb auch Ihr Vater, Sie theilten das meiner Mutter mit dürren Worten mit und fügten hinzu, der Verstorbene habe sie in seinem letzten Willen enterbt."

„Das war die Wahrheit!"

„Ob es Wahrheit war, konnte meine Mutter nicht untersuchen, eine gerichtlich beglaubigte Abschrift des Testaments hat sie nicht empfangen."

„Ich stellte ihr frei, das Original durch einen Vertrauensmann prüfen zu lassen."

„Und diese Aufforderung klang wie Hohn, denn Sie wußten, daß Ihre Schwester nicht die Mittel besaß, einen Prozeß gegen Sie anzustrengen."

„Sie würde diesen Prozeß auch verloren haben."

„Im Gegentheil, sie hätte ihn gewonnen, denn eine gänzliche Enterbung ohne vorhergegangene Abfindung ist gesetzlich ungültig. Aber wie gesagt, ihr fehlten die Mittel, um diesen Schritt zu unternehmen, und Sie wußten das. Sie hätten ihr aus freien Stücken einen Theil der bedeutenden Hinterlassenschaft anbieten müssen."

„Woher wissen Sie, daß diese Hinterlassenschaft so bedeutend gewesen ist?" fiel Röder seinem Neffen barsch in die Rede. „Sie war es nicht, und ich hatte keine Verpflichtungen der Enterbten gegenüber, das Geschäft war auch nicht mehr so blühend und wohlgeordnet; ich mußte ihm meine ganze Kraft widmen, um es wieder emporzubringen, da konnte ich nicht an andere Dinge denken."

„Sie werden vergeblich eine Rechtfertigung versuchen; dem Unglück gegenüber, das Sie mildern konnten, hat sie keine Gültigkeit. Dem Himmel sei Dank, daß ich das Glück hatte, die letzten Lebensjahre meiner Mutter sorgenfrei zu gestalten, ich danke dafür dem Himmel und dem edlen Manne, der sich meiner annahm und mich auf die Bahn führte, auf der ich nach rastlosem Fleiß und glücklichen Unternehmungen mir rasch ein großes Vermögen erwarb."

Der alte Mann war stehen geblieben, sein Blick ruhte lauernd und voll banger Erwartung auf dem ernsten Antlitz des Neffen, auf das der volle Lichtschein der Lampe fiel.

„Und nun wollen Sie das erworbene Vermögen dazu benutzen, um mich zu ruiniren?" fragte er.

„Wäre es nicht eine gerechte Vergeltung für das, was Sie meiner Mutter gethan haben?" entgegnete Martin. „Sie hat selten geklagt, sie war zu stolz dazu, aber nach ihrem Tode erfuhr ich Alles aus den hinterlassenen Papieren. Können Sie es unbegreiflich finden, daß diese Entdeckung mich mit Haß und Entrüstung gegen Sie erfüllte? Befreundet mit den Disponenten des Hauses Gibson und Kompagnie erkundigte ich mich nach Ihnen, und was ich erfuhr, das bot meinem Haß eine Genugthuung, wie ich sie nicht besser wünschen konnte. Sie hatten in großartigem Maßstabe spekulirt, und Ihre Unternehmungen waren gescheitert. Sie hatten Wechsel in Zahlung gegeben, die gefälscht waren, Erkundigungen, die hier eingezogen wurden, ergaben, daß Sie vor dem Bankerott standen."

„Das ist nicht wahr!" brauste Röder in heller Entrüstung auf.

„So beweisen Sie es dadurch, daß Sie meine Forderungen decken!"

Der alte Mann fuhr mit der Hand über seine nasse Stirn, er las in den harten Zügen Martins, daß er auf keine Nachsicht, auf kein Erbarmen hoffen durfte.

„Heute noch?" sagte er. „Das ist unmöglich, auch morgen kann ich es nicht, aber ich werde zahlen auf Heller und Pfennig, wenn man mir einen kurzen Aufschub gewährt."

Martin hatte die Papiere ins Portefeuille zurückgelegt, er schob es wieder in die Tasche.

„Dazu bin ich nicht geneigt", sagte er, „ich habe keine Veranlassung, irgend welche Rücksicht zu nehmen. Ich habe diese Forderung gekauft, um sie mit aller Strenge geltend zu machen, und wenn dies zu Ihrem Bankerott führt, so sehe ich darin nur eine gerechte Vergeltung."

Er hatte sich erhoben, hoch aufgerichtet stand er seinem Onkel gegenüber, der im nächsten Augenblick mit einem Achselzucken ihm den Rücken wandte.

„Wenn das Ihre Absicht ist, so setzen Sie sich selbst der Gefahr aus, die ganze Summe zu verlieren", erwiderte Röder, „überdies möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihr Betragen nichts weniger als ehrenhaft ist."

„Wie Sie darüber urtheilen, ist mir gleichgiltig", sagte Martin kalt, „ich betrachte es als meine Pflicht, Vergeltung zu üben. Der Verlust, auf den Sie mich aufmerksam machen zu müssen glauben, würde mich nicht schmerzen, ich bin reich genug, um darüber hinwegsehen zu können. Ich wohne im „Hotel zum Anker", dort erwarte ich Sie, Ihr Haus betrete ich nicht mehr. Wenn ich spätestens morgen Abend nicht im Besitz der ganzen Summe bin, werde ich übermorgen die falschen Wechsel dem Staatsanwalt überreichen und beim Gericht Ihre Falliterklärung beantragen."

Ohne eine Antwort auf diese Drohung abzuwarten, verließ er das Zimmer; der zornglühende Blick Röders ruhte starr auf der Thür, hinter der sein Neffe verschwunden war.

Hertha war aus dem Nebenzimmer leise eingetreten, sie legte ihre Hand auf die Schulter des Vaters.

„Ist nun alles verloren?" fragte sie mit zitternder Stimme.

Wie aus einem Traum erwachend, fuhr er auf, langsam strich er mit der Hand über die Stirne und Augen.

„Alles!" erwiderte er. „Dieser Mensch kennt kein Erbarmen, er haßt mich, wie seine Mutter mich gehaßt hat."

„Und die Vorwürfe, die er machte, sind sie begründet?"

„Nein, ich handelte damals im Auftrage meines Vaters, er wollte von der entarteten Tochter nichts mehr wissen", sagte der alte Mann, dem forschenden Blick seiner Tochter ausweichend. „Meine Schwester mag das nicht geglaubt haben, aber es war so. Nun soll an mir Rache geübt werden, und ich bin dagegen machtlos. Wie dieser Bursche da vor mir stand, mit seinem Haß und seinem Hohn, hätte ich ihn erwürgen mögen."

„Rege Dich nicht auf", unterbrach Hertha ihn bittend, „wie leicht kann dann noch Alles gut werden. Mit Trotz und Drohungen ist nichts zu erreichen, das wurde mir im Verlauf Eurer Unterredung klar; aber wenn Du nachgeben und um Nachsicht bitten wolltest —"

„Das kann ich nicht!" brauste er auf. „Den Triumph, daß ich mein graues Haupt vor ihm beuge, soll der Bursche nicht erleben. Ich will mit Salinger berathen, ob die drohende Gefahr noch abgewendet werden kann, aber ich setze keine Hoffnung auf das Resultat dieser Berathung."

Er stieg die Treppe hinunter und trat mit finster umwölkter Miene in das Bureau.

Der junge Commis blickte scheu zu ihm auf. Salinger schob die Feder hinter das Ohr und trat an das Pult seines Prinzipals, auf dem die kurz vorher angekommenen Briefe geöffnet lagen.

„Sind die Tagesgeschäfte erledigt?" fragte Röder leise.

Der Buchhalter bejahte und nahm die Briefe auf.

„Sie können nach Hause gehen, Herr Wilde", wandte der Chef sich zu dem jungen Commis. „Ich mache Sie noch einmal darauf aufmerksam, daß Sie von Allem, was in meinem Hause vorfällt, draußen nichts verlauten lassen dürfen. Merken Sie sich das wohl, ich würde mich genöthigt sehen, Sie augenblicklich zu entlassen, wenn Sie dieses Verbot übertreten."

Der junge Mann versicherte, daß er so verschwiegen sei, wie das Grab, und entfernte sich.

„Wir haben keine Hoffnung mehr", fuhr Röder nach einer Pause fort, „das Haus Gibson und Kompagnie macht seine Forderungen geltend und verlangt Zahlung bis morgen Abend. Hier ist der Rechnungs-Auszug, Sie brauchen ihn nicht zu prüfen, er stimmt mit unseren Büchern überein, die fatalen Zahlen haben sich in meinem Gedächtniß zu genau eingeprägt, als daß ich daran zweifeln könnte."

Salinger hatte nur einen flüchtigen Blick auf das Papier geworfen, er nickte zustimmend.

„So ist der fremde Herr, der Sie vorhin besuchte, ein Vertreter des Hauses?" fragte er.

„Wäre er nur das, so ließe sich mit ihm unterhandeln, und ich gäbe noch nicht alle Hoffnung verloren. Er ist mein eigner Verwandter, der aus Haß gegen mich diese Forderung gekauft hat, um mich zu ruinieren."

„Sie hegen keine Hoffnung, daß er sich zu einem Zahlungsausstand bewegen lassen wird?" erwiderte der Buchhalter bestürzt.

„Nicht die geringste", sagte Röder, starr vor sich hinblickend. „Welche Nachrichten enthalten die vorhin eingetroffenen Briefe?"

„Nur unangenehme, drängende Kreditoren und säumige Schuldner, Niemand will sich gedulden, wir aber sollen Geduld üben. Es ist die alte Geschichte, wenn ein Haus einmal wankt, dann strecken sich alle Hände aus, um seinen Sturz zu beschleunigen. Wir könnten diesen Kampf aufnehmen und vielleicht auch durchführen, wenn Gibson und Kompagnie Zahlungsausstand bewilligen wollen."

„Daran ist nicht zu denken. Gibson und Kompagnie haben überhaupt keine Forderungen mehr an uns, sie sind befriedigt, und mit dem Manne, der nun als Gläubiger uns gegenübersteht, läßt sich nicht unterhandeln. Meine Ahnung war richtig, die Wechsel sind gefälscht, und auch damit ist mir schon gedroht worden, der Staatsanwalt soll aufgefordert werden, die Sache zu untersuchen."

„Das Resultat dieser Untersuchung hätten Sie nicht zu fürchten", sagte der Buchhalter, „wir können beweisen, daß wir die Wechsel von einem anderen Hause erhalten haben."

Fortsetzung folgt.

Tel. 3046. **Photographie** C. H. **Schiffer,** Taunusstr. 4.

Man verlange

Scherer's

Cognac

Gg. Scherer & Co.
Langen
b/Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.

Preise stehen auf den Etiketten.

Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—

Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Niederlagen durch Placate kenntlich.

Wichtig für Hausfrauen.

Feinste

Gebirgs-Molkereibutter

Beste Süßrahm Tafelbutter

empfehle in stets frischen Qualitäten

Peter Krämer,

Göthestraße 20,

Butter- und Eier-Spezial-Geschäft.

Speditions-, Möbeltransport- und Rollfuhrgeschäft

von Carl Meyer Nachfolger,

Joh. Müller, Roonstraße 13,

empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten und Unternehmungen und sichert seinen w. Kunden stets reelle und flotte Bedienung bei äußerster Berechnung zu **Besonders gepflegt: Möbeltransporte in u. außerhalb der Stadt.** 929

Sämtliche Arbeiten werden durch mich selbst und meine Söhne ausgeführt. Telefon angemeldet.

Ganze Waggons billigst.

Ganze Waggons billigst.

396

Emaille-Firmenschilder

liefert in jeder Größe als Spezialität 3803

Metzergasse 3. **Wiesbadener Emaillier-Werk,** Mauergasse 12

Bürgerl. Weinstube „Zum Rheingold",

Erneuerte Lokalitäten.

Wiesbaden, Helenenstr. 29, Eckhaus Wellritzstr.

Inh.: **Heinrich Krause.** 256

Empfehle

Prima Weine im Ausschank von **20 Pfg.** an.

Separates kleines Neben-Sälchen für Vereine und Gesellschaften.

Unterricht für Damen und Herren.

Lehrfächer: Schönschrift. Buchführung (einf., doppelte, u. amerikan. Correspondenz. Kaufmän. Rechnen (Proz.- Zinsen- u. Conto-Corrent Rechnen. Wechsellehre. Kontorkunde. Stenographie. Maschinenschreiben Gründliche Ausbildung. Rascher und sicherer Erfolg. **Tages- und Abend Kurse.**

NB. Neueinrichtung von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung der Steuer-Selbsteinschätzung, werden discret ausgeführt. 2563

Heinr. Leicher, Kaufmann, langj. Fachlehr. a. größ. Lehr-Institut **Luisenplatz 1a,** Parterre u. II. St.

Jede Dame ihre eigene Schneiderin.

Jede Dame fertigt ihre Garderobe, gut sitzend, nach bewährtem System in dem von zahlreichen Schülerinnen gut empfohlenen

Lehr-Institut für Damen-Schneiderei

von **Marie Wehrbein**

Neugasse 11, 2 St. 5656

Aufnahme täglich. — Gefl. Anmeldungen von 9—12 u. 3—6.

3000 Bohnenstangen

zu verkaufen. 577

M. Cramer, Feldstraße 18.

Telephon 3083. englisch spoken.

Electrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern

mit neu eingerichteten Ruhezimmern. — Glühlicht und blaues Licht.

Aerztlich empfohlen gegen: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Fettsucht, Asthma, Neuralgien, Lähmungen, Nervosität, Frauenleiden ꝛc.

Eigene starke Kochbrunnen-Quelle im Hause

Thermalbäder à 60 Pfg., im Abonnement billiger.

Badhaus zum goldenen Roß, Goldgasse 7.

3226 **Hugo Kupke.**

Ia Apfelwein-Sect,

sehr gut bekömmlich und vorzüglich geeignet zur **Mai-Bowle,** per Flasche **Mk. 1.25** incl. Sect-Steuer empfiehlt

Jacob Stengel,

Schaumweinfabrik, **Sonnenberg.**

Niederlage bei: 1491

C. Acker Nachf., Gr. Burgstraße 16.	**August Engel,** Taunusstraße 13.
Gabriel Becker, Bismarckring 37.	**Wilh. Hch. Birck,** Adelheidstraße 41.
J. C. Keiper, Kirchgasse 52.	**J. Rapp Nachf.,** Go . Ggasse 9

Kellerskopf!

3131

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für **Wöchnerinnen, Kranke** und **Kinder,**

von Mk. **1.50** an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich.

Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1.80** an.

Sämmtliche Artikel zur Kranken- u. Wochenbettpflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Anzeige.

Im **Konkurse** über das Vermögen der Firma **Wiesbadener Eisengiesserei und Maschinenfabrik,** Inhaber: Zintgraff & Haufe, zeige ich an, daß ich den **Betrieb** der Fabrik auf Rechnung der Masse einstweilen **weiterführe.**

977

Der Konkursverwalter:
von Eck, Rechtsanwalt.

Langgasse 31. Gelegenheitskauf. Langgasse 31.

Viele 1000 Meter Seide sind wieder neu eingetroffen.
Nouveautés zu spottbilligen Preisen.
Prima Taffets à 1.80 Mk.
Schwarze Merveilleux für Costumes und Blousen, **prima Qualität, à 2 Mk.**
Bunte Merveilleux à 1.40 und 1.80 Mk.
Surah in den schönsten Farben **à 1.40 Mk.**
Ausserdem offeriere einen grossen Posten
Reste zum Aussuchen á 1.20 Mk.

1058

Emil Süss, Langgasse 31.

„Waldeck"

Sommerfrische — Restaurant — Pension

Vorletzte Haltestelle der electr. Bahn nach den Eichen.

Schöne Restaurationsräume, grosser schattiger Terrassen-Garten mit gedeckter Schutzhalle. 50

Diners Mk. 1.50 bis Mk. 2.— und höher. **Soupers** Mk. 1.20 und höher.

Café.

Telephon 646. **Prospekte gratis.**

Chr. Thon.

Flechten-Seife, Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefel-Milchseife bei **Flechten, Hautausschlägen, Mitessern, Sommersprossen, rothe Haut, Schuppen, Haarausfall.** Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn.** 5 — **Kuhns Enthaarungspulver, giftfrei, wirkt sofort.** — Hier: **Dr. C. Cratz,** Drog., Langg.; **Ch. Tauber,** Kirchgasse 6 867

20 Bücher für nur 3 Mark!

Gute Unterhaltungs-Lektüre u. belehrende Schriften. Gegen Einsendung von Mk. 3,50 (bezw Mk. 3.25) portofrei. 7688

Mitteldeutsches Antiquariat,
Wiesbaden,
Bärenstraße 2.

C. Cassel, Kirchgasse 40, **F. de Fallois,** Hoflf., **J. Stassen,** Kirchgasse 51, **L. A. Maske,** Wilhelmstr. 30, **Heinr. Giess,** Buchhandlung. 1498/66

Ziehung v. 4.-11. Juni c.
2. Düsseldorfer Kl.
Rochuskirche
LOSE à 2 Mk. 11 Lose 20 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.

Die Gold- und Silbergew. können mit 90% des angegeben. Wertes beim Lieferanten W. Stüttgen sofort verkauft werden gegen

bar Geld!

15379 Gewinne
im Gesammtwerte von
120000 M.,
Hauptgewinne i. W. von:

30000
10000
5000

6 ×	1500 =	9000 M.
10 ×	750 =	7500 „
10 ×	200 =	2000 „
20 ×	100 =	2000 „
30 ×	50 =	1500 „
100 ×	30 =	3000 „
200 ×	10 =	2000 „
1500 ×	5 =	7500 „
13500 zus.	=	40500 M.

Lose versendet
General-Debit,
Ferd. Schäfer,
Düsseldorf.
Lose auch zu haben bei:

Auf 11 Lose 1 Gewinn!!!

Pferdekrippen
und
Raufen
zu haben 9838
Luisenstraße 41.

Elektrische
Schellen u. Telephonanlagen werden sachgemäß und billigst ausgeführt. 8993
Elektrotech. und mechanisches
Institut,
Mauergasse 12.

Prima Heringe
à Stück 3 Pfg.,
1 Dutzend 30 Pfg.
615
Jac. Frey, Schwalbacherstr. 1 u. Erbacherstr. 2.